

**Lycos 17.08.07**

## **fieberhafte suche nach Überlebenden in peru**



Perus Präsident, Alan Garcia, besucht die vom Erdbeben getroffene Stadt Pisco.

Lima (dpa) - Zwei Tage nach dem schweren Erdbeben in Peru hat am Freitag ein Nachbeben die Menschen in der Hauptstadt Lima und im stark zerstörten Departement Ica in Panik versetzt.

Erkenntnisse über die Stärke der Erschütterungen und neue Schäden lagen laut der Online-Ausgabe der Zeitung «El Comercio» zunächst nicht vor. Unterdessen suchen die Rettungsmannschaften weiter fieberhaft nach Überlebenden unter den Trümmern eingestürzter Gebäude. Doch zwei Tage nach der Katastrophe wurde die Hoffnung der Helfer immer kleiner. Nach Angaben der Feuerwehr kamen bei dem schweren Beben vom Mittwoch mindestens 510 Menschen ums Leben, über 1500 wurden verletzt. Das Auswärtige Amt in Berlin hatte keine Erkenntnisse über deutsche Staatsbürger, die bei dem Erdbeben zu Schaden gekommen sein könnten. «Die Botschaft in Lima hat sofort Kontakt zu den örtlichen Behörden aufgenommen und bemüht sich seither intensiv um Aufklärung darüber, ob Deutsche von dem Erdbeben betroffen sind», sagte eine Sprecherin des Amtes am Freitag. Zwei Mitarbeiter der Botschaft seien in die am meisten betroffenen Gebiete des Landes gereist.

Fast 17 000 Gebäude waren amtlichen Angaben zufolge bei dem Beben am Mittwochabend (Ortszeit) eingestürzt. Allein im Departement Ica und in der Hauptstadt Lima wurden mehr als 85 000 Peruaner durch die Naturkatastrophe obdachlos. Das Geologische Institut in den USA (USGS) korrigierte die Stärke des Bebens von 7,9 auf 8,0.

In vielen zerstörten Gemeinden waren die Rettungs- und Bergungsarbeiten in vollem Gange. Allerdings seien die Chancen, in den Trümmern Überlebende zu finden, mehr als einen Tag nach der Tragödie praktisch gleich Null, sagte Feuerwehrsprecher Roberto Ognio der Onlineausgabe der Zeitung «El Comercio». Behördensprecher erklärten, es gehe nun auch darum, durch schnelle Bergung der Leichen den Ausbruch von Epidemien zu verhindern.

Die am stärksten betroffenen Orte wie die Provinzhauptstadt Ica oder das Hafentstädtchen Pisco waren zwei Tage nach dem Beben noch immer ohne Stromversorgung und ohne Trinkwasser. Tausende von obdachlos gewordenen Bewohnern verbrachten eine weitere Nacht im Freien. Die Temperaturen fallen nachts fast auf bis zu zehn Grad; in Südamerika herrscht derzeit Winter. Die Regierung in Lima ordnete eine dreitägige Staatstrauer an.

Derweil lief eine Welle internationaler Hilfe an. Das UN- Welternährungsprogramm

begann mit der Verteilung von Lebensmitteln. Das Auswärtige Amt in Berlin stellte 200 000 Euro für Soforthilfemaßnahmen zur Verfügung. Dringender Bedarf bestehe an Decken, Notunterkünften, Sanitätsmaterial und Hygieneartikeln, hieß es in Berlin. Die Europäische Union will im Schnellverfahren «mindestens eine Million Euro» bereitstellen.

Die Hilfslieferungen wurden dadurch erschwert, dass im Erdbebengebiet viele Brücken eingestürzt und Straßen unpassierbar waren. Ein großer Teil der Güter musste mit Flugzeugen über eine Luftbrücke ins Erdbebengebiet gebracht werden. Die Behörden äußerten die Befürchtung, die Zahl der Opfer könne noch ansteigen. Zu einigen Gegenden sei noch kein Kontakt hergestellt worden.